

9. EPILOG UND TABELLEN

Peer Pasternack

Hochschule in der DDR als Gegenstand von Forschung und Erinnerung

Die DDR-hochschulgeschichtliche Literatur seit 1990

1. Quantitäten und Systematisierung

Seit 1990 sind über die ostdeutsche Wissenschafts- und Hochschulentwicklung ca. 3.000 selbständige Publikationen erschienen sowie unveröffentlicht gebliebene Graduierungsarbeiten verfaßt worden: Monographien, Sammelbände, Themenhefte von Zeitschriften, Dokumentationen, Biographien, Romane, Bibliographien, Ausstellungskataloge sowie Broschüren aller Art.¹ Hinzu tritt eine unüberschaubare Anzahl von Zeitschriftenaufsätzen und von Artikeln in solchen Sammelbänden, die sich nicht ausschließlich der ostdeutschen Wissenschaft widmen. Von den 3.000 selbständigen Veröffentlichungen und Graduierungsarbeiten widmet sich ca. ein Viertel den Umgestaltungen der Wissenschaft in den ostdeutschen Bundesländern seit 1989,² während drei Viertel explizit DDR-wissenschafts- bzw. hochschulgeschichtlich fokussiert sind. Das heißt, seit 1990 sind pro Jahr durchschnittlich etwa 160 selbständige Publikationen über das DDR-Wissenschafts- und Hochschulsystem erschienen, mithin statistisch fast jeden zweiten Tag ein neuer Titel. Wer dies intensiver zur Kenntnis nehmen wollte, hätte sich auf die Lektüre von etwa 500.000 Seiten einzustellen.

Hochschulgeschichte ist die Geschichte von akademischer Bildung und Wissenschaft in eigens zu diesem Zweck bestehenden Institutionen. Sie ist also im Schnittfeld von Bildungs-, Wissenschafts- und Institutionengeschichte angesiedelt. Das spiegelt sich in dem hier zu betrachtenden Literaturfeld wider. Insbesondere die Abgrenzung von DDR-Hochschul- und DDR-Wissenschaftsgeschichte fällt schwer, etwa wenn Darstellungen zur Geschichte einzelner Fachdisziplinen einzuordnen sind.³ Werden jedoch die Titel ausgeschlossen, die sich zwar mit DDR-Wissenschaft, aber nicht explizit mit DDR-Hochschulen befassen und ebenso die Titel, die sich der ostdeutschen Hochschulentwicklung nach 1990 widmen, dann bleibt immerhin noch eine Bibliothek von ca. 1.500 Büchern und Broschüren zur Hochschulgeschichte in Ostdeutschland von 1945 bis 1989. Der an diesem Themenfeld interessierte Leser könnte etwa 350.000 Seiten lesen.

Verwunderlich ist diese Publikationsdynamik nicht. Zum einen findet sie innerhalb der DDR-Forschung und -Aufarbeitung statt, d. h. eines Feldes, in dem auch insgesamt vergleichbar intensiv publiziert wird.⁴ Zum anderen weckt der Gegenstand Hochschule nicht nur Forschungsinteresse von außen, also speziell seitens der Geschichtswissenschaft. Vielmehr verfügt er naturgemäß auch über besonders viele Zeitzeugen, die eine professionsbedingte Neigung zur Verschriftlichung und zum Publizieren besitzen.

Nachfolgend sollen einige Sichtschnitten durch das wuchernde Publikationsfeld geschlagen werden.⁵

Eine Sortierung dieses Literaturfeldes kann zahlreiche Unterscheidungen zugrunde legen. Die erste wurde soeben angesprochen: Zu differenzieren ist zwischen Forschungsliteratur und sonstigen Veröffentlichungen, insbesondere Dokumentationen und Zeitzeugenerinnerungen. Die Forschungsliteratur wiederum läßt sich nach methodischen Ansätzen oder nach erkenntnisleitenden Interessen untergliedern. Ebenso können disziplinhistorische von institutionengeschichtlichen Aspekten und diese wiederum von wissenschaftssoziologischen oder politikgeschichtlichen Arbeiten abgesetzt werden. Es finden sich Fallstudien wie Gesamtdarstellungen, quantitativ wie qualitativ orientierte Untersuchungen, Arbeiten externer und interner Autor(inn)en. Um sowohl den Überblick zu bewahren als auch die Vielfalt kenntlich werden zu lassen, soll hier eine Differenzierung nach Entstehungskontexten, Themengruppen und Textsorten vorgenommen werden.

2. Entstehungskontexte

Das seit 1990 erschienene DDR-hochschul- und wissenschaftsgeschichtliche Schrifttum unterscheidet sich von dem vor 1990 publizierten Schrifttum zum Thema v. a. durch einen technischen Umstand, der beträchtliche inhaltliche Konsequenzen hat: Der Quellenzugang ist nicht mehr politisch, sondern – wenn überhaupt – allein durch das Archivrecht beschränkt. Daraus ergibt sich die Möglichkeit unzensurierter Quellenauswertung. Vergleichbares gilt auch dort, wo nicht Forschungsliteratur, sondern zeithistorische Erinnerungen von Akteuren oder Belletristik entstehen. Auch diese sind nunmehr unbeeinträchtigt von den Zensurbeschränkungen, wie sie in der DDR entstandene Erinnerungsliteratur kennzeichnen.

Damit ist bereits angedeutet, daß sich prinzipiell zwei Entstehungskontexte der betreffenden Publikationen Bücher unterscheiden lassen: Der Forschungs- vom Erinnerungskontext. Zwar gibt es im Einzelfall auch Überschneidungen, doch typischerweise können die meisten Veröffentlichungen einem dieser beiden Kontexte zugeordnet werden. Beide haben ihre Berechtigung, sind aber selbstredend unterschiedlich zu bewerten. Die Zeitzeugenbetrachtung liefert eher Erfahrungen, die aus der Unmittelbarkeit des Erlebens gespeist sind. Dagegen ist der Blick des forschenden Analytikers durch die Vor- und Nachteile der Distanz zum Thema und der quellenvermittelten Kenntnisnahme gekennzeichnet.

Die Texte, die dem Erinnerungskontext entstammen, beziehen ihren Wert i. d. R. aus ihrem zeitdokumentarischen Charakter, also der Authentizität des Erinnerten. Typische Textsorten sind hier Erlebnisberichte und Autobiographien. Sie können als Quellen genutzt werden, die häufig Informationen bereithalten, welche andernorts – etwa in Akten – nicht verfügbar sind. Sie liefern zudem Material zur Dekodierung von Akten und DDR-Originalveröffentlichungen. Das kann die Freilegung von Subtexten erleichtern. Gleichwohl ist hier zu beachten, daß sich die Autor(inn)en dieser Literatur häufig in einem hermeneutischen Dilemma befinden: Ihr zentrales Schreibmotiv ist oft subjektive Betroffenheit. Diese dominiert nicht selten die Betrachtungen über implizite Annahmen oder sozialisationsgesteuerte Ausblendungen. Dies wiederum kann die kognitiven Vorgänge

derart prägen, daß Objektivierung und damit intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Betrachtungsergebnisse eingeschränkt oder unmöglich wird.

Bei Texten aus dem Forschungskontext sollten Leser/innen zum ersten auf die fachliche Herkunft der Arbeiten achten, denn in historischen Selbstbeschreibungen der Einzeldisziplinen, in Sozialwissenschaften und in der Geschichtswissenschaft werden jeweils unterschiedliche Konstruktionsweisen historischer Vorgänge gepflegt. Zum zweiten muß im Einzelfall unterschieden werden, ob es sich um eine Dokumentation von Zeitzeugnissen oder um die analytische Durchdringung von Quellen handelt. Die dokumentarische Erschließung eines Themas kann wertvoll sein, ist aber noch keine historiographische Bearbeitung im Sinne der Erzeugung verdichtender Darstellung oder geschichtlicher Erklärung.

3. Themengruppen und Textsorten

Soll die Vielfalt innerhalb des Literaturfeldes überschaubar werden, empfiehlt es sich, zunächst thematisch danach zu differenzieren, ob die Publikationen sich primär mit der DDR-Hochschulpolitik (3. 1), mit einzelnen Hochschulen (3. 2), einzelnen Fachdisziplinen (3. 3) oder mit speziellen Problemen der DDR-Hochschulentwicklung (3. 4) befassen.

3.1 DDR-Hochschulpolitik

In der ersten Gruppe – Darstellungen zu Funktionsweisen, Entscheidungsstrukturen und Wirkungen der DDR-Hochschulpolitik – finden sich zahlreiche Textsorten: Dokumentationen zu hochschulpolitischen Entscheidungsstrukturen,⁶ statistische Dokumentationen,⁷ Analysen zu hochschulpolitischen Entscheidungsstrukturen,⁸ (Auto-)Biographien von Wissenschaftsfunktionären und wissenschaftspolitisch einflußreichen Forscher(inne)n⁹ sowie entweder herrschaftsanalytisch oder sozialgeschichtlich orientierte Darstellungen,¹⁰ darunter auch einzelne belletristische Titel.¹¹ Eine Gesamtdarstellung der DDR-Hochschulpolitik fehlt bislang. Vielmehr greifen die einzelnen Titel z. T. sehr spezielle Themen auf.

Hinsichtlich der inhaltlichen Positionierungen ist erkennbar, daß auch die Erforschung und Darstellung der DDR-Hochschulgeschichte mit den gleichen Schwierigkeiten zu tun hat, welche die DDR-Aufarbeitung insgesamt kennzeichnen. Innerhalb des Gegenstandsfeldes lassen sich – in idealtypischer Unterscheidung – drei Dimensionen identifizieren. Die erste ist der Raum eines DDR-bezogenen *Legitimationsdiskurses*.¹² In diesem wird der DDR und ihrem politischen System historische Legitimität zugewiesen. Dies geschieht über zwei Linien: Einerseits gilt die DDR als Bestandteil einer aufklärungsbasierenden Lösung der sozialen Frage, d. h. als Bestandteil der weltweiten kommunistischen Gesellschaftsexperimente, andererseits gilt sie als von den Deutschen selbst verschuldete Kriegsfolge. Die zweite Dimension ist der Raum eines *Delegitimierungsdiskurses*.¹³ Innerhalb desselben wird der DDR historische Legitimität von Beginn an abgesprochen. Ihr letzliches Scheitern war in dieser Perspektive teleologisch und insofern nicht verwunderlich. Erklärungsbedürftig erscheint allenfalls, warum sich dieses Scheitern so lang hinzog. Die dritte Dimension ist der Raum des *analytischen Diskurses*.¹⁴ In diesem gelten sowohl vermeintliche Gesetzmäßigkeiten historischer Formationsabfolgen wie teleologische

Zweckbestimmtheiten als belanglos. Stattdessen wird von einer grundsätzlichen Kontinuität sozialer Entwicklung ausgegangen. Erklärungsbedürftig ist nun ‚lediglich‘, warum Entwicklungen, die auch hätten anders verlaufen können, so verlaufen sind, wie es zu beobachten war bzw. jetzt im Nachhinein zu rekonstruieren ist, oder – anders formuliert – warum alternative Entwicklungsoptionen nicht zum Zuge gekommen waren.

Diese drei Dimensionen des Nachlebens der DDR sind, wie erwähnt, idealtypisch. Real lassen sich Schnittmengen der Dimensionen beobachten. So suchen sich sowohl die Sprecher des Legitimations- wie des Delegitimierungsdiskurses häufig argumentativ zu munitionieren, indem sie im Rahmen des analytischen Diskurses zu handeln bemüht sind. Dies hat mitunter durchaus partielle inhaltliche Berechtigung. In der Tat werden auch im Rahmen des Legitimations- und des Delegitimierungsdiskurses vielfach wertvolle analytische Beiträge erbracht. Ebenso ist der analytische Diskurs nicht durchgängig frei von legitimatorischem bzw. delegitimierenden Präjudiz. Das wiederum muß nicht zwingender Anlaß für einen neu aufgelegten Werturteilsstreit sein, solange die Analytiker sich die Fähigkeit erhalten, durch neue Informationen und Interpretationsangebote irritiert zu werden.

3.2 Einzelne Hochschulen

Innerhalb der institutionenbezogenen Veröffentlichungen finden sich Gesamtdarstellungen der Geschichte einzelner Hochschulen, Darstellungen zu speziellen Aspekten einzelner Hochschulgeschichten, institutsbezogene Veröffentlichungen v. a. in Gestalt von Institutsgeschichten, akademische Festschriften für Jubilare¹⁵ sowie (Auto-)Biographien von Forscher(inne)n. Zudem ist darauf hinzuweisen, daß ein spezifisches Segment des DDR-Hochschulwesens – die künstlerischen Hochschulausbildungen – bislang ausschließlich über institutionenbezogene Publikationen erschlossen ist.

Das quantitativ gewichtigste Segment der Veröffentlichungen zu einzelnen Hochschulen bilden Darstellungen zu einzelnen Hochschulinstituten bzw. -sektionen. Der Hintergrund dafür ist nicht das Interesse an der DDR. Vielmehr lassen Hochschulinstitute – unabhängig von ihrer wissenschaftlichen Bedeutung und Ausstrahlung in Vergangenheit und Gegenwart – Jubiläumsanlässe nur selten vorübergehen, ohne eine institutsgeschichtliche Publikation zu produzieren. Dies geschähe auch unabhängig davon, ob ein Teil der Institutsgeschichte in den DDR-Jahrzehnten gelegen hat, verschafft diesen Veröffentlichungen nun aber eine auch DDR-forscherische Relevanz. Ähnliches gilt für das Festschriftenwesen: Die akademischen Festschriften zu runden Geburtstagen mehr oder weniger bedeutender Hochschullehrer/innen wären vermutlich in jedem Falle erschienen. Nun aber liefern sie durch die Zeitläufte, die sie reflektieren, Beiträge zur DDR-Hochschulgeschichte.

Dagegen entspringen die Gesamtdarstellungen der Geschichte einzelner Hochschulen üblicherweise systematischeren Forschungsanstrengungen. Sie werden meist jubiläumsgebunden verfaßt und sind i. d. R. durch die typischen Mängel dieser Textsorte gekennzeichnet: Entweder werden in Verantwortung der Fakultäten verfaßte Fakultätsgeschichten aneinandergereiht, die sich chronologisch an den Professurbesetzungen abarbeiten und vornehmlich als Erfolgsgeschichten geschrieben sind.¹⁶ Oder sie stellen Sammelbände dar, in denen die Themen der Einzelbeiträge der aktuellen Verfügbarkeit von Autoren geschuldet waren, sodaß eine irgendwie geartete Systematik systematisch ausgeschlossen

ist.¹⁷ Bislang nur im Ausnahmefall gelingt eine problembewußte und perspektivenreiche Darstellung, die Ambivalenzen und Konflikte ausdrücklich nicht glättet, sondern aushält.¹⁸

3.3 Einzelne Fachdisziplinen

Mittlerweile dürfte es keine wissenschaftliche Disziplin geben, zu deren DDR-Geschichte keine analytische oder Zeitzeugen-Darstellung vorliegt. Allerdings gibt es beträchtliche Unterschiede hinsichtlich der Aufarbeitungsintensität.

Quantitativ auf den Spitzenplätzen landen die Geschichtswissenschaft (110 Buchtitel, hinzu treten 15 Titel von und über den Wirtschaftshistoriker Jürgen Kuczynski), die Philosophie (70 Titel, davon allein zehn zu Ernst Blochs *Zeit in Leipzig*; hinzu kommen 13 Titel über Robert Havemann¹⁹) und die Erziehungswissenschaft inkl. Lehrerbildung (70 Titel). Das breit gefächerte Gebiet der Sprach-, Literatur- und Regionalwissenschaften weist insgesamt 80 Titel zu seiner DDR-Geschichte auf, davon allein sechs zu Victor Klemperer in der SBZ/DDR. Die Soziologie ist mit 40 Titeln gleichfalls sehr sichtbar vertreten, wobei einer davon aus einer zehnbändigen Dokumentation „Sozialforschung in der DDR“²⁰ besteht. Dagegen können die vergleichsweise geringen Aufarbeitungsaktivitäten zur Geschichte der DDR-Rechtswissenschaft (25 Titel) und -Wirtschaftswissenschaft (10 Titel) durchaus verwundern, wenn man sich deren Bedeutung für das Funktionieren des DDR-Systems vergegenwärtigt. Im Unterschied dazu sind die Aufarbeitungs- und Dokumentationstätigkeiten in der evangelischen wie der katholischen Theologie (22 Bücher) recht beachtlich, da es sich hierbei um vergleichsweise kleine Fächer handelte.²¹ Musikwissenschaft und -pädagogik sowie Kunstgeschichte und -pädagogik kommen zusammen auf 15 Titel. Zur Geschichte der künstlerischen Ausbildung bzw. Kunsthochschulen in der DDR sind seit 1990 insgesamt 25 Bücher erschienen.

Außerhalb des geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereiches führt die akademische Medizin (ohne Psychiatrie 75 Titel, davon allein zehn Bände zur MfS-Beobachtung der Medizinischen Akademie Magdeburg²² sowie 11 Titel zur Charité-Geschichte), ergänzt um die Wissenschaftsgeschichte von Psychiatrie, Psychotherapie und Psychologie in der DDR (25 Titel).²³ Sämtliche (sonstigen) Naturwissenschaften inkl. Mathematik zusammengenommen, lassen sich 60 Bücher zu deren DDR-Geschichte registrieren.²⁴ Die Ingenieurwissenschaften sind seit 1990 in 30 Titeln dokumentiert und analytisch aufbereitet worden.²⁵

Die unterschiedliche Intensität, mit der die DDR-Geschichte der Einzelfächer aufgearbeitet ist, hängt – da die Aufarbeitung von Disziplingeschichte typischerweise zu einem Großteil innerhalb der jeweiligen Disziplin betrieben wird – wesentlich mit den Verhältnissen innerhalb der Einzelwissenschaften zusammen. So sahen und sehen sich z. B. die heutigen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften nicht als eigentliche Erben ihrer DDR-Vorgänger. Dies führte zu einer nur gering ausgeprägten Neigung, sich mit deren Geschichte auseinanderzusetzen. Die vorliegenden Untersuchungen zur DDR-Rechtswissenschaft sind vielmehr ein Nebeneffekt der Analyse des DDR-Rechtssystems – die sehr intensiv betrieben wurde – denn Ausdruck ausgeprägten wissenschaftsgeschichtlichen Interesses. Andere Disziplinen sahen sich in der Öffentlichkeit hinsichtlich ihrer DDR-Vergangenheit keinen oder mäßigen und dann nur zeitweiligen politischen Anfragen ausgesetzt. Ihr wissenschaftliches Prestige war, im Unterschied zu einigen anderen Disziplinen,

zumindest nicht vollständig diskreditiert. Es mangelte also bisher an unmittelbarem Aufarbeitungsdruck. In den kleinen Fächern tritt als limitierender Umstand deren geringe Größe hinzu. Diese schränkt die Möglichkeiten, eigene Fachgeschichte zu bearbeiten, selbstredend ein. Andere Wissenschaften wurden dagegen geradezu Epizentren disziplin-historischer Selbstreflexion. Es betrifft dies vier geistes- und sozialwissenschaftliche Fächer (Erziehungs- und Geschichtswissenschaft, Soziologie und Philosophie) und die akademische Medizin. Hier gab es erheblichen politisch induzierten Klärungsdruck.

3.4 Spezielle Probleme

Auch zu speziellen Problemen der DDR-Hochschulentwicklung gibt es ein vielfältiges Schrifttum. Dabei haben sich über die Jahre einige Schwerpunkte herauskristallisiert: DDR-Studentengeschichte inkl. Arbeiter- und Bauern-Fakultäten und Studentenklubs, Ministerium für Staatssicherheit (MfS) und Hochschulen – und zwar in zwei Hinsichten: einerseits die Einflußnahmen des MfS auf die regulären Hochschulen,²⁶ andererseits die MfS-eigenen Hochschulen, insbesondere die MfS-Hochschule in Potsdam-Golm²⁷ –, wichtige Phasen der DDR-Hochschulentwicklung: Neubeginn nach 1945, sozialistische Umgestaltung der Hochschulen, III. Hochschulreform ab 1968 und die Schlußphase der DDR.

Daneben gibt es Themen, die sich im hiesigen Kontext durch eine gewisse Exotik auszeichnen: z. B. zur Geschichte des Hochschulbaus in der DDR,²⁸ Sonderhochschulen (d. h. solche der Parteien und Massenorganisationen, der NVA, Volkspolizei und des MfS²⁹),³⁰ die Sprengung der Leipziger Universitäts-(Pauliner-)Kirche 1968³¹ oder das Promotionswesen.³²

Eine ganze Reihe dieser Themen ist inzwischen inhaltlich so weit ausdifferenziert bearbeitet, daß diese sich problemlos weitergehend aufschlüsseln lassen. Nehmen wir exemplarisch das Thema „Studierende und Studium in der DDR“.

Als Spitzenreiter der studentenhistorischen Aufmerksamkeit erweist sich das Thema „Student und Politik“. Darunter finden sich Abhandlungen zu den Stichworten Studentischer Widerstand/Opposition/Renitenz/Bildungsdiskriminierung,³³ politische Sozialisation, FDJ an Hochschulen³⁴ und Studentengemeinden³⁵. Den zweiten Platz nehmen Darstellungen zur Sozialgeschichte des Studierens ein. Darunter lassen sich die Stichworte Studienalltag, Curriculum/Studienorganisation/Fachstudien,³⁶ Hochschul-/Studentensport, Studentenklubs,³⁷ ausländische Studierende³⁸ sowie geschlechtsspezifische Fragen³⁹ zusammenfassen. Mehrere Arbeiten gibt es zu den Arbeiter-und-Bauern-Fakultäten (ABF).⁴⁰ Relativ selten sind im Bereich der studentenhistorischen Darstellungen die Themen Hochschulzugang⁴¹ und Fernstudium.⁴²

Will man die DDR-Studierendengeschichte als spezielles Segment innerhalb der DDR-hochschulgeschichtlichen Literatur inhaltlich bewerten, dann lassen sich thesenartig folgende Einschätzungen formulieren: Die allgemeine Sozialgeschichte des Studiums scheint im Verhältnis zur Bedeutung, die der Alltag im historischen Realgeschehen einnahm, unterrepräsentiert. Das Themenfeld „Student und Politik“ wird angemessen behandelt. Innerhalb dieses Segments wiederum sind studentischer Widerstand, Repression und Renitenz quantitativ gut vertreten. Die Erforschung des Studiums in den einzelnen Fächern ist unausgewogen. Die 1960er und 1970er Jahre sind studentenhistorisch bislang sehr unterbelichtet, dagegen stoßen die Jahre zwischen 1945 und 1961 sowie die

Schlußphase der DDR auf vorrangiges Interesse. Vergleichende Studien fehlen gänzlich. Dies betrifft sowohl Vergleiche zwischen DDR und BRD wie auch solche zwischen der DDR und anderen Ostblock-Staaten.⁴⁴ Integrierte Behandlungen gibt es lediglich insofern, als mitunter ein bestimmtes Thema für zwei verschiedene Hochschulorte in der DDR behandelt wird, doch auch dies geschieht in der Regel nicht explizit komparativ.

4. Schluß

Inhaltlich fällt innerhalb der dargestellten Vielfalt v. a. die teils extreme Detailliertheit der Themen auf. Sie ist zunächst der immensen Fülle des Materials und der erstmaligen Möglichkeit, es durchgehend restriktionsfrei zu bearbeiten, geschuldet. Überdies wurde sie dadurch befördert, daß die Konjunktur der Finanzierung von DDR-Forschung in den 1990er Jahren auch sehr eng fokussierte Themenstellungen ermöglichte. Dabei hat die Untersuchung lokaler Entwicklungen einzelner Hochschulen oder Forschungseinrichtungen, die Analyse sehr kleiner, jedoch extrem ereignisverdichteter Zeiträume oder aber ganz speziell zugespitzter Problemstellungen unzweifelhaft ihre Berechtigung. Es soll hier lediglich darauf hingewiesen werden, daß der analytische Zugriff auf die Details sinnvollerweise durch weiter gefaßte Betrachtungshorizonte ergänzt werden sollte. Beispielsweise liegt eine Geschichte der politischen Hochschulsteuerung in der SBZ/DDR von 1945 bis 1989 noch nicht vor, wäre aber wünschenswert. Diese könnte auf zahlreichen Einzelstudien mit vergleichsweise eng fokussierten Themenstellungen oder Betrachtungszeiträumen aufbauen. Gleiches gilt für eine Geschichte des DDR-Hochschulwesens oder, komplementär zu einer Geschichte der politischen Hochschulsteuerung, eine Sozialgeschichte der DDR-Hochschulen. Die ca. 3.000 Titel, die seit 1990 zu Wissenschaft und Hochschulen im Osten Deutschlands erschienen sind, haben für solche Projekte bereits exzellente Vorarbeiten geleistet.

-
- 1 Vgl. Peer Pasternack, *Wissenschafts- und Hochschulgeschichte der SBZ, DDR und Ostdeutschlands 1945–2000. Annotierte Bibliografie der Buchveröffentlichungen 1990–2005, CD-Rom-Edition*, unter Mitarbeit von Daniel Hechler, Wittenberg, Berlin 2005. Das weitere Publikationsgeschehen wird in der Rubrik „Bibliografie: Wissenschaft und Hochschulen in Ostdeutschland seit 1945“ in der Zeitschrift „die hochschule“ fortlaufend dokumentiert.
 - 2 Dazu zusammenfassend Peer Pasternack: *Der Umbau des ostdeutschen Hochschulsystems 1989ff. Literaturfeld und Forschungsstand*, in: *Jahrbuch für Universitätsgeschichte* 2 (1999), S. 231–237; Peer Pasternack: *Die Schwierigkeiten der Selbstreflexion. Wie die Fachdisziplinen ihren Umbau in Ostdeutschland debattierten*, in: *Das Hochschulwesen* 2 (1997), S. 69–78.
 - 3 Vgl. dazu zwischenresümierend Peer Pasternack: *Die Reflexion der DDR-Wissenschaftsgeschichte in den Einzeldisziplinen. Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmuster*, in: ders. (Hg.): *DDR-bezogene Hochschulforschung. Eine thematische Eröffnungsbilanz aus dem HoF Wittenberg*, Weinheim, Basel 2001, S. 219–238.
 - 4 Vgl. die Literaturdatenbank unter www.wiedervereinigung.de.
 - 5 Entsprechend können auch die Literaturverweise jeweils nur exemplarisch gelten.
 - 6 Am umfangreichsten seit neuestem Andreas Malycha (Hg.): *Geplante Wissenschaft. Eine Quellenedition zur DDR-Wissenschaftsgeschichte 1945–1961*, Leipzig 2003.
 - 7 Vgl. Anke Burkhardt, Doris Scherer: *Materialien zur DDR-Hoch- und Fachschulstatistik. Dokumentation bildungsstatistischer Quellen der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karls-*

- horst, Berlin 1993; Ruth Heidi Stein: Absolventen von Hochschulen in der DDR 1970 bis 1990. Statistische Analyse, Berlin 1993; Statistisches Bundesamt (Hg.): Hochschulen 1980 bis 1990. Sonderreihe mit Beiträgen für das Gebiet der ehemaligen DDR, H. 13, Wiesbaden 1994.
- 8 Vgl. insbesondere Alexandr Haritonow: Sowjetische Hochschulpolitik in Sachsen (1945–1949), Weimar, Köln, Wien 1995; Pjotr I. Nikitin: Wie ich die Universitäten und die Wissenschaft der Besatzungszone „sowjetisierte“. Erinnerungen, Berlin 1997; Manfred Heinemann (Hg.): Hochschuloffiziere und Wiederaufbau des Hochschulwesens in Deutschland 1945–1949. Die sowjetische Besatzungszone, Berlin 2000; Ilko-Sascha Kowalczyk: Geist im Dienste der Macht. Hochschulpolitik in der SBZ/DDR 1945 bis 1961, Berlin 2003; Carlo Jordan: Kadenschmiede Humboldt-Universität zu Berlin. Aufbegehren, Säuberungen und Militarisierung 1945–1989, Berlin 2001.
 - 9 Angefangen bei Kurt Hager: Erinnerungen, Leipzig 1996, über zahlreiche Fachwissenschaftler/innen bis hin beispielsweise zum Leiter der Hochschule der Deutschen Volkspolizei: Willi Hellmann: Mein erstes Leben. Ein General der VP erinnert sich, Berlin 2001.
 - 10 Beispielsweise zur Studierenden- oder zur Professorenschaft vgl. insbesondere Waldemar Krönig, Klaus-Dieter Müller: Anpassung, Widerstand und Verfolgung, Hochschule und Studenten in der SBZ und DDR 1945–1961, Köln 1994; Anna-Sabine Ernst: „Die beste Prophylaxe ist der Sozialismus“. Ärzte und medizinische Hochschullehrer in der SBZ/DDR 1945–1961, Münster 1997; Ralph Jessen: Akademische Elite und kommunistische Diktatur. Die ostdeutsche Hochschullehrerschaft in der Ulbricht-Ära, Göttingen 1999; zur Studierendenschaft vgl. auch die annotierte Bibliographie: Peer Pasternack: Studierende in Ostdeutschland 1989–1999. Bibliographie, in: Peer Pasternack, Thomas Neie (Hg.), stud. ost 1989–1999. Wandel von Lebenswelt und Engagement der Studierenden in Ostdeutschland, Leipzig 2000, S. 425–453.
 - 11 Vgl. Fritz Rudolf Fries: Septembersong, Hamburg 1997 (Erstveröffentlichung des 1957 entstandenen Romans); Irene Ruttman: Das Ultimatum, München 2001; Hans-Joachim Wiesner: Rosa und Grau, Jena, Plauen, Quedlinburg 2001.
 - 12 Vgl. exemplarisch Hanna Behrend: Demokratische Mitbestimmungsrechte unter DDR-Bedingungen. Die ambivalenten Strukturen an den Universitäten, Berlin 2003.
 - 13 Vgl. exemplarisch Johannes Mehlig: Wendezeiten. Die Strangulierung des Geistes an den Universitäten der DDR und dessen Erneuerung, Bad Honnef 1999.
 - 14 Vgl. exemplarisch Jürgen Kocka, Renate Mayntz (Hg.): Wissenschaft und Wiedervereinigung. Disziplinen im Umbruch, Berlin 1998. Der Titel des Bandes ist mißverständlich: Es geht nur sekundär um „Wissenschaft und Wiedervereinigung“, sondern vorrangig um die kognitiven Voraussetzungen des Vereinigungsprozesses in der Wissenschaft, die anhand der DDR-Geschichte einzelner Disziplinen akkurat, wenn auch unverbunden herausgearbeitet werden.
 - 15 Hier ist nicht zuletzt die sog. Zweite Wissenschaftskultur aktiv, d. h. die akademische Parallelwelt zu den öffentlich finanzierten Wissenschaftseinrichtungen, die aus zahlreichen Vereinen besteht, in denen sich ostdeutsche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zusammengeschlossen haben, um den Verlust ihrer früheren Wirkungsstätten auszugleichen. Zu diesem Phänomen vgl. ausführlicher Stefan Berger: Was bleibt von der Geschichtswissenschaft der DDR? Blick auf eine alternative historische Kultur im Osten Deutschlands, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 11 (2002), S. 1016–1034; Roland Bloch/Peer Pasternack: Die Ost-Berliner Wissenschaft im vereinigten Berlin. Eine Transformationsfolgenanalyse, Wittenberg 2004, S. 55–64.
 - 16 Vgl. z. B. Universität Rostock, der Rektor (Hg.): Mögen viele Lehrmeinungen um die eine Wahrheit ringen. 575 Jahre Rostock, Rostock 1994.
 - 17 Vgl. z. B. Hermann-J. Rupieper (Hg.): Beiträge zur Geschichte der Martin-Luther-Universität 1502–2002, Halle 2002.
 - 18 Zu nennen ist hier Technische Universität Bergakademie Freiberg, der Rektor (Hg.): Technische Universität Bergakademie Freiberg 1965–2002. Festgabe zum 300. Jahrestag der Gründung der Stipendienkasse für die akademische Ausbildung im Berg- und Hüttenfach zu Freiberg in Sachsen. Beiträge zur Geschichte der TU Bergakademie Freiberg, bearb. v. Dietrich Stoyan u. a., Freiberg 2002.
 - 19 Der Physikochemiker Havemann wird häufig der DDR-Philosophiegeschichte zugerechnet, da er sich mit sozialphilosophischen Thesen dissidentisch profilierte. Überhaupt trat die Philosophie ins-

- besondere dadurch hervor, daß sie zahlreiche Forschungs- und Publikationsprojekte zu den Häretikern ihres Faches veranstaltete: Neben Bloch und Havemann sind Wolfgang Heise, Peter Ruben, Lothar Kühne, Wolfgang Harich, Günther Jacoby und Rudolf Bahro zu nennen. Vgl. Peer Pasternack: Philosophie und Philosophen in der DDR. Philosophie in Ostdeutschland nach 1989. Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990–1998, in: Peer Pasternack (Hg.), Eine nachholende Debatte. Der innerdeutsche Philosophenstreit 1996/97, Hochschule Ost, Leipzig 1998, S. 195–230.
- 20 InformationsZentrum Sozialwissenschaften, Abt. Berlin in der Außenstelle der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e. V. GESIS (Hg.): Sozialforschung in der DDR. Dokumentation unveröffentlichter Forschungsarbeiten, 10 Bde., Berlin 1992–1996.
 - 21 Am umfassendsten bislang Peer Pasternack (Hg.): Hochschule und Kirche. Theologie und Politik. Besichtigung eines Beziehungsgeflechts in der DDR, Berlin 1996; Peer Pasternack: Annotierte Bibliographie: Hochschule und Kirche, Theologie und Politik in der DDR und Ostdeutschland. Erscheinungszeitraum Herbst 1989–1996, in: ebenda, S. 361–397; Friedemann Stengel: Die Theologischen Fakultäten in der DDR als Problem der Kirchen- und Hochschulpolitik des SED-Staates bis zu ihrer Umwandlung in Sektionen 1970/71, Leipzig 1998.
 - 22 Vgl. Bürgerkomitee Sachsen-Anhalt (Hg.): Die Medizinische Akademie Magdeburg und das Ministerium für Staatssicherheit, 10 Bde., Magdeburg 1997–2004.
 - 23 Vgl. Peer Pasternack: Akademische Medizin in der SBZ, DDR und Ostdeutschland 1945–2000. Annotierte Bibliographie für den Erscheinungszeitraum 1990–2000, in: Würzburger medizinhistorische Mitteilungen (2001), S. 381–398.
 - 24 Am umfangreichsten ist hier Dieter Hoffmann, Kristie Macrakis (Hg.): Naturwissenschaft und Technik in der DDR, Berlin 1998, S. 381–402.
 - 25 Vgl. auch Thomas Stange: Auswahlbibliographie zur Geschichte von Mathematik, Naturwissenschaften und Technik sowie zur Wissenschafts- und Hochschulpolitik der DDR, in: ebd., S. 381–402.
 - 26 Vgl. exemplarisch Dieter Voigt, Lothar Mertens (Hg.): DDR-Wissenschaft im Zwiespalt zwischen Forschung und Staatssicherheit, Berlin 1995; Bürgerkomitee: Medizinische Akademie (wie Anm. 22); Reinhard Buthmann: Hochtechnologien und Staatssicherheit. Die strukturelle Verankerung des MfS in Wissenschaft und Forschung der DDR, Berlin 2000.
 - 27 Vgl. insbesondere Heinz Günther: Wie Spione gemacht wurden, Berlin o. J. [1992]; Günter Förster: Die Dissertationen an der „Juristischen Hochschule“ des MfS. Eine annotierte Bibliographie, Berlin 1994; Jens Giesecke: Doktoren der Tschechistik. Die Promovenden der „Juristischen Hochschule“ des MfS, Berlin 1994; Günter Förster: Die Juristische Hochschule des MfS, Berlin 1995; Günter Förster: Bibliographie der Diplomarbeiten und Abschlußarbeiten an der Hochschule des MfS, Berlin 1998; Stefan Gerber: Zur Ausbildung von Diplomjuristen an der Hochschule des MfS (Juristische Hochschule Potsdam), Berlin 2000; Günter Förster: Die Juristische Hochschule des Ministeriums für Staatssicherheit. Die Sozialstruktur ihrer Promovenden, Münster 2001.
 - 28 Vgl. Monika Gibas, Peer Pasternack (Hg.): Sozialistisch behaut und bekunetet. Hochschulen und ihre Bauten in der DDR, Leipzig 1999; Michael Diers, Stefan Grohé, Cornelia Meurer (Hg.): Der Turm von Jena. Architektur und Zeichen, Jena 1999.
 - 29 Zu den MfS-Einrichtungen vgl. die Literaturhinweise in Anm. 27.
 - 30 Vgl. Hellmann: Leben (wie Anm. 9); Anke Burkhardt: Militär- und Polizeihochschulen in der DDR. Wissenschaftliche Dokumentation, Wittenberg 2000.
 - 31 Ihr widmen sich allein 11 Buchtitel.
 - 32 Vgl. Jürgen Friedrichs: Sozialwissenschaftliche Dissertationen und Habilitationen in der DDR 1951–1991. Eine Dokumentation. Unter Mitarb. von Vera Sparschuh und Iris Wrede, Berlin, New York 1993; Wilhelm Bleek, Lothar Mertens: Bibliographie der geheimen DDR-Dissertationen. Bd. 1: Bibliographie. Bd. 2: Register, München [u. a.] 1994; Wilhelm Bleek, Lothar Mertens: DDR-Dissertationen. Promotionspraxis und Geheimhaltung von Doktorarbeiten im SED-Staat, Opladen 1994.
 - 33 Vgl. exemplarisch Friedrich-Franz Wiese, Hartwig Bernitt: Arno Esch. Eine Dokumentation, Dannenberg/Elbe 1994; Verband ehemaliger Rostocker Studenten VERS (Hg.): Namen und Schicksale der von 1945 bis 1962 in der SBZ/DDR verhafteten und verschleppten Professoren und Studenten,

- o. O. 1994; Waldemar Krönig, Klaus-Dieter Müller: *Anpassung, Widerstand und Verfolgung. Hochschule und Studenten in der SBZ und DDR 1945–1961*, Köln 1994; Dietmar Linke: *Theologiestudenten an der Humboldt-Universität. Zwischen Hörsaal und Anklagebank. Darstellung der parteipolitischen Einflußnahme auf eine Theologische Fakultät in der DDR anhand von Dokumenten*, Neukirchen-Vluyn 1994; Gerald Wiemers, Jens Blecher: *Studentischer Widerstand an der Universität Leipzig 1945–1955*, Beucha 1998; Werner Fritsch, Werner Nöckel: *Antistalinistische Opposition an der Universität Jena*, a. a. O.; Heinz-Peter Schmiedebach, Karl-Heinz Spiess (Hg.): *Studentisches Aufbegehren in der frühen DDR. Der Widerstand gegen die Umwandlung der Greifswalder Medizinischen Fakultät in eine militärmedizinische Ausbildungsstätte im Jahr 1955*, Stuttgart 2001.
- 34 V. a. zu nennen sind Ulrike Schuster: *Wissen ist Macht... FDJ, Studenten und die Zeitung FORUM in der SBZ/DDR. Eine Dokumentation*, Berlin 1997; Ulrike Schuster: *Mut zum Umdenken? DDR-Studenten und Freie Deutsche Jugend 1961–1965*, Berlin 1999.
- 35 Vgl. Karin Sedler, Frank-Rainer Schurich, Frank Schumann: *Glaubenskrieg. Kirche im Sozialismus. Zeugnisse und Zeugen eines Kulturkampfes*, Berlin 1995; Peter-Paul Straube: *Katholische Studentengemeinde in der SBZ, DDR als Ort eines außeruniversitären Studium Generale 1945–1989*, Leipzig 1996; Landesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR Sachsen-Anhalt (Hg.): *IM „Raucher“. Die Zusammenarbeit eines Studentenpfarrers mit dem Ministerium für Staatssicherheit*, Magdeburg 1997; André Gursky: *Vorgang „Riga“. Die „Bearbeitung“ eines evangelischen Studentenpfarrers 1953 in Halle (Saale) durch das Ministerium für Staatssicherheit*, Magdeburg 1998; Andreas Thulin: *Durch Verhaftung ... das Handwerk legen. Die evangelische Studentengemeinde Halle (Saale) 1953 und die Inhaftierung von Studentenpfarrer Johannes Hamel*, Halle 2004.
- 36 Vgl. z. B. Gero Bühler: *Medizinstudium und Studienreform in der SBZ und in der DDR (1945–1990)*, Frankfurt am Main 1999; Malgorzata Liwinska: *Die juristische Ausbildung in der DDR im Spannungsfeld von Parteilichkeit und Fachlichkeit*, Berlin 1997.
- 37 Vgl. Rosenkeller e. V. (Hg.): *Der Rosenkeller. Die Chronik eines Studentenklubs*, Jena 1997; Ulrike Schuster: *Moritzbastei Leipzig. Das planvolle Chaos einer Baugeschichte 1974–1979*, Berlin 2003; Peter Kunz, Susann Morgner: *Die Moritzbastei in Leipzig*, Leipzig 2003; Eckhard Oberdörfer, Henry Witt (Hg.): *50 Jahre Fleischerwiese. Nieder mit der Wiese! – Es lebe die Wiese! o. O., o. J. [Greifswald 2003]*.
- 38 Vgl. Aníbal Ramírez, Gabi Piszczak (Hg.): *Die anderen. Protokolle mit Ausländern in Leipzig*, Leipzig 1991; Gertrud Achinger: *Kuratel und Fürsorge. Studien- und Lebensbedingungen afrikanischer Studierender in Leipzig und Ostberlin vor und nach der Wende*, Wiesbaden 1993; Xing-Hu Kuo: *Wodka in Sektgläsern. Cocktail meiner liebenswürdigen Stasi-Damen*, Böblingen 1993; Mirjam Freytag: *Die „Moritzburger“ in Vietnam. Lebenswege nach einem Schul- und Ausbildungsaufenthalt in der DDR – Vermitteln in interkulturellen Beziehungen*, Frankfurt am Main 1998; World University Service WUS (Hg.): *„Herder-Club“. Begegnungszentrum für ausländische Absolventen von Bildungseinrichtungen der DDR. Reminiszenz in Artikeln, Interviews, Meinungen, Briefen*, Wiesbaden 1998; Michael Feige: *Vietnamesische Studenten und Arbeiter in der DDR und ihre Beobachtung durch das MfS*, Magdeburg 1999; Heinz Wegener: *Förderung und Hochschulintegration in- und ausländischer Betreuungsstipendiaten der DDR im Vereinigungsprozeß Deutschlands 1986–1996. Die DAAD-Arbeitsstelle in Berlin-Mitte*, Bonn 1999; Andrea Schmelz: *Bildungsmigranten aus Afrika und Asien. Interkulturalität, Umbrüche und Neuorientierungen im geteilten und wiedervereinigten Deutschland*, Frankfurt am Main, London 2004.
- 39 Vgl. Christine von Prümmer, Ruth Heidi Stein: *Zur Situation von Fernstudentinnen in der DDR*, o. O. [Hagen] 1991; Ruth Heidi Stein, Angelika Wetterer (Hg.): *Studierende und studierte Frauen. Ein ost-west-deutscher Vergleich*, Kassel 1994; Britta Herrmann, Karin Ritthaler: *90 Jahre Frauenstudium in Greifswald*, Greifswald 1999; Gisela Horn (Hg.): *Die Töchter der Alma Mater Jenensis. Neunzig Jahre Frauenstudium an der Universität von Jena*, Rudolstadt, Jena 1999; *Ausstellungsgruppe an der Humboldt-Universität zu Berlin und Zentrum für interdisziplinäre Frauenforschung (Hg.): Von der Ausnahme zur Alltäglichkeit. Frauen an der Berliner Universität Unter den Linden*, Berlin 2003.

- 40 Vgl. Michael C. Schneider: Bildung für neue Eliten. Die Gründung der Arbeiter- und Bauern-Fakultäten in der SBZ/DDR, Dresden 1997; PDS-Bundestagsfraktion (Hg.): Arbeiter-und-Bauern-Fakultät. Was war sie und bleibt von ihr für linke Bildungspolitik? Zeitzeugenkonferenz der PDS-Bundestagsfraktion am 9. Oktober 1999 in Halle (Saale), Berlin 2000; Katja Schulze, Sergej Stoetzer: Zum Bildungskonzept der Vorstudieneinrichtungen und ihrer Nachfolgeinstitutionen in Deutschland 1945–1952. Diplomarbeit, FB Erziehungswissenschaft, Universität Halle (Saale) 2000 (unveröff.); Karl-Adolf Zech: „... nicht nur ein Förderinstitut“. Mit der Arbeiter- und Bauern-Fakultät II Halle wurde vor 50 Jahren eine kommunistische Kaderschmiede gegründet, Magdeburg 2004.
- 41 Vgl. Hans Döbert: Wege zur Hochschule in der DDR. Eine bildungsgeschichtliche Dokumentation, Frankfurt am Main 1994; Irene Lischka, Ruth Heidi Stein: Studium und Berufseinstieg von Berufserfahrenen ohne Abitur. Sekundäranalyse von Untersuchungen aus den neuen Bundesländern und der DDR, Berlin 1995.
- 42 Vgl. Bernd Matthes: Gesamtüberblick über das Hochschulfernstudium in der DDR / Eberhard Pomsel: Aufbau und Ablauf des Hochschulfernstudiums zur Ausbildung von Ingenieuren und Ökonomen in der DDR, Hagen 1990; Prümmer/Stein: Fernstudentinnen (wie Anm. 39).
- 43 Es gibt m. W. eine einzige Ausnahme und diese handelt von einem vergleichsweise randständigen Thema. Vgl. Gerhard Niggeling: Der Hochschulsport in der Bundesrepublik Deutschland (BRD), in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), in Ungarn und in den Vereinigten Staaten (USA). Ein Beitrag zur historischen Entwicklung des Hochschulsports seit dem 2. Weltkrieg (1945–1990) und zu einem kritischen Vergleich seiner curricularen Strukturen, Budapest 1995 (Diss., unveröff.).